

# Erkenntnisse über Fledermäuse

Naturschutzprojekt der HGON trägt Früchte/Bestand an alten und toten Bäumen

**Main-Kinzig-Kreis** (re). Mithilfe von nächtlichen Netzfängen sowie der Besenderung und Telemetrie von weiblichen Fledermäusen haben Fledermausschützer der Hessischen Gesellschaft für Ornithologie und Naturschutz (HGON) im Main-Kinzig-Kreis zwei im Maintaler Wald jagende Weibchen des in Siedlungen lebenden Großen Mausohrs zu einer 15 Kilometer weit entfernten Wochenstube im Kloster Engelthal bei Altenstadt verfolgt. Über die Lebensweise der Fledermausarten, die fast ausschließlich im Wald jagen und Höhlen und Spalten alter Bäume als Quartier nutzen, weiß man hingegen noch wenig. Daher lag dieses Jahr ein Untersuchungsschwerpunkt der HGON in den Wäldern des hessischen Spessarts. Das Resultat sind spannende Erkenntnisse über die hoch sozialen Säugetiere.

Den Naturschützern gelang es, drei bis vier bisher unbekannte Wochenstubenkolonien der seltenen Mopsfledermaus, von deren Lebensweise noch sehr wenig bekannt ist, aufzuspüren. Bei zwei Wochenstuben besteht der Verdacht, dass die Tiere zu einer Kolonie gehören. Erstaunlich ist, dass die Tiere sich anders verhalten als andere typische Waldfledermäuse, wie zum Beispiel die Bechsteinfledermaus. Von ihr ist bekannt, dass sie ihre Jagdgebiete in einem Umkreis von ein bis zwei Kilometern zu ihrer Wochenstube hat und dafür alte Eichenbestände bevorzugt. Die Stellen, an denen die Mopsfledermäuse gefangen wurden, lagen bis zu vier Kilometer weit von ihren Wochenstubenquartieren entfernt. Zusätzliche Erfassungen mit Bat-detektor und Softwarepro-



Ein besondertes Mopsfledermausweibchen im hessischen Spessart.

(Foto: Ralf Sauerbrei)

gramm, bei denen die Rufe der Mopsfledermaus aufgezeichnet werden können, lassen erahnen, wie groß die Jagdgebiete der seltenen Waldfledermaus tatsächlich sind.

Die Kolonienmitglieder der Bechsteinfledermaus grenzen ihre Jagdreviere und Quartierzentren streng zu benachbarten Kolonien hin ab. Studien haben ergeben, dass selbst die Haarmilben einer Kolonie eine eigenständige Erbsubstanz (DNA) aufweisen und sich stark von den Milben einer anderen Kolonie unterscheiden. Hingegen zeigt sich bei der Untersuchung im Spessart, dass Mopsfledermausweibchen verschiedener Kolonien im gleichen Gebiet jagen. So wurden bei einem Netzfang Tiere aus verschiedenen Wochenstuben und sogar ein männliches Tier

gefangen. Durch zeitgleiche Parallelerfassung wurde ermittelt, dass Weibchen Quartiere aufsuchen, die in den Jagdgebieten einer anderen Kolonie liegen. Wie es um die verwandtschaftlichen Beziehungen der einzelnen Wochenstuben zueinander gestellt ist, bleibt noch offen und lässt sich nur durch weitere vertiefte Untersuchungen klären.

Aber auch die Flugleistung der weniger als zehn Gramm schweren Fledermaus ist beachtlich. So wurde ein besondertes Weibchen, dessen Kolonie im bayerischen Spessart nachgewiesen wurde, wenige Tage später bereits kurz nach dem Ausflug in dem vier Kilometer entfernten Jagdgebiet registriert. Für den Flug ins Nahrungsgebiet nutzen die Tiere vermutlich die vegetations-

freien Forstwege. Ähnlich wie von der Bechsteinfledermaus bekannt, benötigt auch die Mopsfledermaus eine Vielzahl von Quartieren, die der Anzahl der Gruppenmitglieder entspricht. Denn für eine Wochenstubenkolonie ist es wichtig, Wechselquartiere zur Vermeidung von Parasitenbefall oder möglichen Prädatoren wie Mardern oder Eulen zur Verfügung zu haben.

Dabei sind die Mopsfledermäuse nicht wählerisch. So wurden dieses Jahr Baumquartiere in toten Eichen, Buchen, Kiefern und sogar Fichten unter Resten von abstehender Rinde oder in tiefen Spalten nachgewiesen. Entscheidend für die Quartierwahl scheint das Vorkommen weiterer abgestorbener Bäume im Umfeld des Quartiers zu sein. Bei ei-

ner grö...  
von Bie...  
cher...  
mitsam...  
triert, v...  
Körper...  
stand z...  
Quartie...  
nem Kil...  
dieses...  
chenstu...  
acht un...  
mutlich...  
spalten...  
tor für...  
stellt.

Die e...  
se beleg...  
großen...  
dern, w...  
te noch...  
zungsdr...  
schaft b...  
Bestand...  
Bäumen...  
Vorhabe...  
ICE-Tras...  
gen, die...  
tige Hal...  
sener W...  
die HGO...

dass au...  
stände...  
werden...  
Zerfalls...  
len und...  
reichen...  
der Lebe...  
flederma...  
und vi...  
mausart...  
chert. V...  
dern p...  
Vielzahl...  
runter S...  
käfer u...  
scheue W...

Wer d...  
turschu...  
möchte...  
absetzba...  
des Kon...  
DE80 50...  
BIC: GE...  
Infos un...

# Mäuse

## Bäumen gefährdet

ner größeren Kolonie nördlich von Bieber wurde fast ein täglicher Wechsel des Quartiers mitsamt den Jungtieren registriert, welche die Mütter am Körper mit sich tragen. Der Abstand zwischen den einzelnen Quartieren liegt bei etwa einem Kilometer. Die Größe der dieses Jahr gefundenen Wochenstuben rangiert zwischen acht und 29 Tieren, wobei vermutlich die Größe der Baumspalten den limitierenden Faktor für die Gruppengröße darstellt.

Die erstaunlichen Kenntnisse belegen die Bedeutung von großen unzerschnittenen Wäldern, wie sie der Spessart heute noch aufweist. Der Nutzungsdruck in der Forstwirtschaft bedroht zunehmend den Bestand an alten und toten Bäumen. Ferner gefährden Vorhaben, wie eine mögliche ICE-Trasse oder Windkraftanlagen, die für Fledermäuse wichtige Habitatfunktion geschlossener Wälder. Daher versucht die HGON darauf hinzuwirken, dass ausgewählte alte Waldbestände dauerhaft geschützt werden, damit die Bäume die Zerfallsphase, in der erst Höhlen und Spalten entstehen, erreichen können. Erst dann ist der Lebensraum von Bechsteinfledermaus, Mopsfledermaus und vielen anderen Fledermausarten langfristig gesichert. Von solchen reifen Wäldern profitieren noch eine Vielzahl anderer Tierarten, darunter Spechte, Eulen, Hirschkäfer und nicht zuletzt die scheue Wildkatze.

*Wer die HGON bei ihrer Naturschutzarbeit unterstützen möchte, kann eine steuerlich absetzbare Spende auf folgendes Konto überweisen: IBAN: DE80 5066 3699 0000 0871 30, BIC: GENODEF1RDB. Weitere Infos unter [www.hgon-mkk.de](http://www.hgon-mkk.de).*